

“Meine engen Grenzen, meine kurze Sicht bringe ich vor dich. Wandle sie in Weite: Herr, erbarme dich!”

Hohe Mauern, Stacheldraht, Schlagbäume: Manchmal erscheinen Hindernisse für uns unüberwindbar. Wir kommen einfach nicht weiter. Dabei geht es gar nicht unbedingt um Barrieren aus Beton, sondern um andere Grenzen: Mein Körper sagt mir, dass ich nicht mehr 20 bin. Mein Job führt mich an Belastungsgrenzen. Steigende Preise schränken meinen finanziellen Spielraum ein. Ein Mensch, dem ich näher kommen möchte, setzt ein klares Stoppsignal.

Manchmal haben wir aber einfach nur ein Brett vorm Kopf. Wir jammern über Hindernisse, laufen verblendet gegen Wände und übersehen die offene Tür.

Dann hilft es, sich neue Blickwinkel zeigen zu lassen, um die eigene, verengte Sicht zu weiten - im Gespräch mit anderen Menschen und im Gebet.



*Wo stoße ich an Grenzen?
Und wann grenze ich mich ab?*



Caritas 
im Norden

“Meine ganze Ohnmacht, was mich beugt und lähmt, bringe ich vor dich. Wandle sie in Stärke: Herr, erbarme dich!”

In der Passionszeit vollziehen viele Menschen den Kreuzweg Jesu nach - manchmal sehr konkret: In Jerusalem können Pilger am Karfreitag Holzkreuze mieten, die sie dann zur Grabeskirche schleppen. Die Erfahrung, eine drückende Last zu schultern, die immer schwerer zu werden scheint, bis wir sie kaum noch (er-)tragen können, gehört zum menschlichen Leben. Die Belastungen können von Dauerstress im Job über Probleme in der Familie bis zu schwerer Krankheit oder dem Verlust eines lieben Menschen reichen. Gut, wenn uns dann jemand den Rücken stärkt und uns Mut macht! Aber auch, wenn sich niemand zeigt, der uns hilft, können wir sicher sein: Auf allen unseren Kreuzwegen geht Christus mit uns.



Was belastet mich? Wem kann ich helfen, sein Kreuz zu tragen?



Caritas 
im Norden

“Mein verlornes Zutraun, meine Ängstlichkeit bringe ich vor dich. Wandle sie in Wärme: Herr, erbarme dich!”

In den Nachrichten sehen wir eskalierende Kriege und terroristische Gräueltaten. Populisten schmieden menschenverachtende “Remigrations”- Pläne. Unsere Demokratie wird bedroht. Das alles kann uns Angst machen. Aber auch im eigenen Leben können schlechte Erfahrungen uns das Fürchten lehren: Wer beruflich einmal gescheitert ist, traut sich selbst nichts mehr zu. Wer vom Partner oder von Freunden enttäuscht wurde, muss erst wieder lernen, anderen Menschen zu vertrauen. Und wer in unserer Kirche Ausgrenzung oder gar Gewalt erfährt, zieht sich entmutigt zurück. Dabei haben wir als Christen den Auftrag, Mutmacher für andere Menschen zu sein! Denn gegen alle Schrecken dieser Welt setzen wir unsere Hoffnung auf Christus, der Leid und Tod überwunden hat. Also: “Fürchtet euch nicht!”



*Wovor habe ich Angst -
und warum?*



Caritas 
im Norden

“Meine tiefe Sehnsucht nach Geborgenheit bringe ich vor dich. Wandle sie in Heimat: Herr, erbarme dich!”

Ich war lange unterwegs. Auf meiner Reise habe ich Schönes und Bereicherndes erlebt. Ich bin Fremden begegnet, die zu Freunden wurden. Aber ich habe auch schlimme Erfahrungen gemacht, Kämpfe ausgefochten und Wunden davongetragen. Das alles hat mich geprägt. Am Ende komme ich nach Hause. Dort werde ich herzlich empfangen, denn eine*r hat dort schon sehnsüchtig auf mich gewartet, hat nach mir Ausschau gehalten. Jetzt darf ich mich ausruhen! Meine Wunden werden verarztet. Ich kann teilen, was ich erlebt habe. Über das Schöne lachen, das Schlimme gemeinsam beweinen.

Wird es sich so anfühlen, wenn meine Lebensreise einmal endet und ich endgültig nach Hause komme?
Ja, ich glaube fest daran: Gott wartet schon auf mich!



Wo bin ich zuhause?

Bei wem fühle ich mich geborgen?



Caritas 
im Norden